

№ 267. Danziger Dampfboot. Mittwoch, den 14. November 1855.

25ster Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge auf der Krimm schreibt der Czas unterm 4. November Folgendes: Wir haben es öfter ausgesprochen, daß nicht anders als der Mangel an Lebensmitteln den Fürsten Gortschakoff zum Aufgeben seiner festen Stellungen veranlassen könne. Was diesen Punkt aber betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Rußland im Stande ist, die Zufuhr nach der Krimm sicher zu stellen. Freilich kann dies nur durch eine völlige Erschöpfung der südlichen Provinzen des Reiches geschehen; aber die russische Regierung darf und wird da, wo das Wohl des Ganzen auf dem Spiele steht, vor solchen Opfer nicht zurückbeben. Auch darf bei Beurtheilung der Verhältnisse auf der Krimm der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß Rußland durch Aufbietung großartiger Kräfte gleich beim Beginn des gegenwärtigen Krieges eine starke Defensivstellung eingenommen hat, zu deren Vernichtung die von den Westmächten nach und nach aufgebotenen Kräfte und Mittel noch immer nicht ausreichend gewesen sind. Erst wenn die letzteren die ganze Größe des Krieges gegen Rußland begriffen und eine derselben angemessene Macht entwickelt haben werden, wird es ihnen vielleicht gelingen, nicht bloß die Krimm zu erobern, sondern auch noch größere und wichtigere Resultate zu gewinnen. Die Aussicht dazu ist bereits durch die Besetzung des Dnieprlimans eröffnet. Gleich nach Empfang der Nachricht von der Expedition gegen Kinburn und Otschakoff sprachen wir unsere Meinung über die Wichtigkeit dieser Punkte und namentlich des Dnieprliman für die ferneren Zwecke der Verbündeten aus. „Diese Gegend, falls sie erobert wird — bemerkten wir damals — kann den Verbündeten zur besten Operationsbasis für den Landkrieg dienen. Wenn sie von dieser Basis aus im Dneprthale weiter vorrücken, so dürften sie im Stande sein, nicht nur die Russen zur Räumung der Krimm zu zwingen, sondern auch die wichtigsten Punkte Südrußlands zu beherrschen, in das Innere dieser Provinz einzudringen und den Schlüssel derselben, die Festung Kijow, zu erobern. Diese großartige Operation müßte aber zu einer andern Jahreszeit, mit einer zahlreichen und starken Armee und mit ganz anderen Mitteln unternommen werden, als diejenigen sind, über welche die Verbündeten gegenwärtig zu verfügen haben.“ Kurz, wir haben es öfter ausgesprochen, daß die von den Verbündeten aufgebotenen Kräfte und Mittel in keinem Verhältnisse stehen zu den Hoffnungen und Erwartungen, wir wollen nicht sagen — der verbündeten Regierungen, denn deren Absichten sind uns unbekannt, sondern der englischen und französischen Presse, und die Ereignisse haben diese unsere Ansicht vollkommen bestätigt.

Die „Mil. Ztg.“ schreibt: Der Bewegungskrieg in der Krim hat für die Winterszeit 1855—56 sein Ende erreicht und kann, falls eine vollständige Waffenruhe nicht eintreten sollte, fortan nur als Positionskrieg bezeichnet werden. Das Gros des Expeditions-Corps aus Kinburn, die französischen Kavallerie-Divisionen aus Eupatoria und zum Theile von der Tschernaja, das französische Gardecorps aus der Krim kehren, erstere Truppentheile nach Kamiesch und in den Bosporus, letztere nach Frankreich zurück. Die Streitkräfte der Alliirten, welche sich in diesem Momente auf den verschiedenen Küstenpunkten des Schwarzen Meeres befinden, reichen indessen aus, um sich in der Defensive zu halten, und im Frühjahr 1856 können dieselben mit einer neuen Armada ihre taurische Operations-Armee verstärken und den Feldzug sofort eröffnen. Auch in Asien ist seit dem 29. September nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Der ganze diesjährige Feldzug daselbst drehte sich lediglich um eine Berennung von Kars; sollte General Murawieff, wie der berühmte Schach Nadir im Jahre 1735, von Kars unverrichteter Dinge abziehen müssen, so wäre dies ein harter Schlag für die Russen. Dieser Abzug würde aber nur wegen der eingetretenen Winterszeit, nicht wegen der von Omer Pascha aus dem verlornen Posten Suchum-Kale unternommenen Division, die gar keinen strategischen Werth hat, erfolgen. — Auch Rußland ist bemüht, seine Wehrkraft durch Rekrutirung, Einziehung und Mobilisirung seiner Mannschaften zu verstärken und im Jahre 1856 eine Anzahl von Operationsarmeen aufzustellen, deren eine jede sich selbst genügen wird, ohne von der Unterstützung der anderen abzuhängen. So weit unsere verläßlichen Nachrichten reichen, hält Rußland die nachstehenden Kriegsschauplätze mit seinen Armeen besetzt: 1) In Bessarabien und Cherson, mithin am Pruth, von der Donaumündung längs der Seeküste bis Perekop stehen über 120,000 Mann. 2) In der Krim dürfte sich die Armee mit Einschluß der Reserven in Perekop auf 180,000 Mann belaufen. 3) Die Linie des abgesonderten kaukasischen Corps wird von 70,000 Mann vertheidigt; diese Linie bildet den äußersten Flügel der mehrere hundert Meilen betragenden Vertheidigungslinie von Gesammt-Rußland. 4) Die Streitkräfte von Kars sind nur 35,000 Mann stark. 5) Die nördliche Vertheidigungslinie wird nur von 80,000 Mann besetzt gehalten. Ueber die Angabe der Truppenzahl in Polen, Volhynien und Podolien stehen uns keine Daten zu Gebote. Rußland dürfte im dritten Jahre des Krieges die größten Kraftanstrengungen machen, um die zur Vertheidigung des ungeheuren Reichskörpers aufgestellten großen Operations-Armeen vollzählig zu machen.

Nach Briefen des „Constitutionnel“ aus Konstantinopel vom 29. Oktbr. war Kars zwar noch immer blokirt, doch fürchtete man keinen Angriff von Seiten der Russen, welche in Folge ihrer letzten Niederlage so erschöpft sind, daß sie nichts unternehmen können, bevor sie neue Verstärkungen erhalten haben. Es hieß in Kars, daß eine Division, die bereits auf dem Marsche war, Gegenbefehl erhalten und in der Gegend von Gumri Halt gemacht habe, um sich nöthigenfalls einer Bewegung der türkischen Armee von Batum entgegenwerfen zu können. Ein kleiner Convoi von Munition, der von Erzerum nach Kars geschickt wurde, ist glücklich durch die Blokade hindurch in die Festung gelangt.

Dem „Courrier de Marseille“ schreibt man aus Konstantinopel, 29. Oktbr.: Das Interesse, welche das Kriegstheater zu Baidar und am Belbek verliert, scheint neuerdings in Sebastopol erstehen zu wollen. Es hat durchaus nicht mehr den Anschein, als ob die Russen das nördliche Plateau räumen wollten. Im Gegentheil, man sieht den Feind sich fortwährend bewegen und mit jener Thätigkeit arbeiten, die dem russischen Soldaten eigen ist, wenn es sich darum handelt, Befestigungen aufzuführen. Ungeheuere Verschanzungen sind auf der andern Seite der Rhede errichtet und auf mehreren Punkten bemerkt man bedeutende Arbeiten, dabei zeigen die zahlreichen russischen Batterieen ungewöhnlich hohe Wehren, Reduits und viele Kasematten. — Solche Werke mußten natürlich die Aufmerksamkeit der Alliirten erregen. Es handelt sich nicht mehr darum, dem russischen Feuer aus 4 oder 5 Batterieen zu antworten, sondern aus 25 oder 30 bombenfesten Mörser-Batterieen, die, von unserer vortrefflichen Stellung aus, in den entferntesten Positionen der Russen ver-

wüstend wirken werden. Wahrscheinlich werden die von Kinburn erwarteten schwimmenden Batterieen ihre furchtbaren Zerstörungsmittel mit den Erfolgen, welche man von der zahlreichen Artillerie erwarten darf, vereinigen. General Levaillant, seit Abreise des Generals Bazaine, Gouverneur von Sebastopol, betreibt eifrigst die Arbeiten, welche unter Direction der Artillerie und des Genies ausgeführt werden.

Eine Marseiller Depesche vom 10. November meldet: „Admiral Lyons ist in Konstantinopel eingetroffen; Admiral Bruat wurde daselbst zum 10. November erwartet. Das Geschwader sollte unter Segel gehen und vor der Krim nur die Schrauben-Linienschiffe Napoleon und Wagram, so wie ein Geschwader von Dampfern zurücklassen, welche fortwährend den Dnjepr überwachen und alle Kommunikation zwischen Cherson und Nikolajeff abschneiden sollen. Die Gends'armerie der französischen Garde sollte sich am 2. November in Konstantinopel zur Rückkehr nach Frankreich einschiffen. Die Expedition nach dem oberen Belbek ist in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt. Sie fand die Ebenen unwegsam und von unabsehbaren Sümpfen durchschnitten. Ueberall werden Vorbereitungen zur Ueberwinterung getroffen. Die Einrichtung ist vortrefflich. Convois aller Art bringen den Truppen Gepäck und Obdach. Die Armee von Eupatoria ist wiederum durch das Korps des Generals Bazaine verstärkt worden, der nur 3000 Mann als Besatzung in den wieder gut in Stand gesetzten Festungswerken von Kinburn zurückgelassen hat. Ein Theil der alliirten Reiterei geht wieder nach der Türkei zurück. Der Sultan hat Befehl ertheilt, daß Cerealien aus den asiatischen Provinzen nach Konstantinopel geschafft werden. Die Ausfuhr von Getreide und Lebensmitteln soll in Anbetracht des fortwährenden Steigen der Lebensmittel-Preise demnächst verboten werden."

General Blanchard, aus der Krim kommend, ist gleichfalls in Marseille eingetroffen. Die Rückkehr des französischen Geschwaders aus dem Schwarzen Meere bestätigt sich. Nur 2 Linienschiffe unter Befehl des Contre-Admirals Odet-Pellion werden in den dortigen Gewässern bleiben. — Der „Napoleon", als Admiralschiff, wird darunter sein. In Toulon eingetroffen, soll, sagt man, das Mittelmeer-Geschwader rekonstituirt werden. Es soll aus 9 Linienschiffen, alle mit Dampf, und einer entsprechenden Anzahl leichter Fahrzeuge bestehen und dies unter Befehl des Vice-Admirals Tréhouart gestellt werden.

Petersburg, 3. Nov. Der Kaiser weilt noch immer in Nikolajeff, umgeben von seinen treuverbundenen Brüdern, ordnend und lenkend, schaffend und vorbereitend. Kaum hat wohl ein russischer Monarch unter ernsteren Auspizien seine Herrscherlaufbahn angetreten — indeß herrscht auch nur eine Stimme über die edle Gesinnung und die männliche Fassung, mit der Alexander II. seiner gewaltigen Aufgabe begegnet. — Es leidet wohl keinen Zweifel, daß der Aufenthalt des Kaisers und seiner Brüder noch wichtige Resultate hervorbringen wird. Die Befestigungsarbeiten schreiten rasch vorwärts; an ihnen hat Todtleben, der sich einer fast zärtlichen Aufmerksamkeit seiner hohen Gebieter erfreut, den wesentlichsten Antheil. — Eine schon früher projektirte Reorganisation und Erweiterung der seit 1852 in Nikolajeff bestehenden Flottenjunkerschule ist jetzt ins Leben getreten; ihr jährlicher Etat ist um 13,500 R. S. erhöht worden und sie zählt von jetzt an zu den ganz auf Kronskosten unterhaltenen Militär-Lehranstalten. — — Das Journal de St. Petersburg berichtet daß der Kaiser die vom Grafen Kleinmichel wegen zerrütteter Gesundheit erbetene Entlassung bewilligt und statt seiner den Generallieutenant Tschewkin zum Oberdirigirenden der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten ernannt habe. Der Graf General Kleinmichel behält seine sonstigen Würden.

Der „Russ. Inv." enthält folgende Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 2. November Abends: „Gestern Morgen sind die feindlichen Truppen, welche den Rücken der Berge, die das Baidarthal umgürten, besetzt hielten, zurückgegangen. Ein Theil derselben hat bereits ein Lager bei Kadikoi bezogen und nur einige Truppen sind noch in dem genannten Thale stehen geblieben. Die von Kinburn abgegangenen Schiffe sind theilweise in Sebastopol eingetroffen. In Eupatoria hat sich die Zahl der feindlichen Schiffe nicht vergrößert. Auf der Nordseite von Sebastopol und den übrigen Punkten der Krim-Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen." — Ferner meldet der „Russ. Inv." aus Nikolajeff vom 2. November, Abends: „Von der feindlichen Flotte sind an der Mündung des Dnjepr-Limans nur noch stehen geblieben: 2 Schrauben-Fregatten von 50 bis 60 Kanonen, und 2 Dampf-Korvetten; im Liman selbst auf der Rhede: 2 Dampf-Fregatten von 30 bis 40 Kanonen, 2 Dampf-Korvetten, 3 schwimmende Batterieen, 2 Kanonenboote, 3 Transportschiffe; am Landvorsprung Stanislaw, da wo Dnjepr und Bug zusammenströmen, 7 Kanonenboote — im Ganzen 23 Schiffe."

Aus Petersburg, 2. Novbr., schreibt man der Nat.-Ztg.: Gestatten Sie mir einige Worte aus dem Bericht eines russischen Offiziers anzufügen, der als Adjutant der Schlacht an der Alma beigewohnt hat. Sie beziehen sich auf die überraschende erste Bekanntschaft mit den französischen Chasseurs von Vincennes und den Zuaven.

„Als wir, so erzählt er, auf dem linken Flügel auf die zum Angriff kommandirten feindlichen Truppen hinabblickten, gewahrten wir plötzlich vor uns graue und grüne am Boden sich hinwindende Knäuel, von denen ab und zu sich einer erhob. Es folgte darauf der Blitz eines abgefeuerten Gewehrs und fast jedesmal stürzte einer von den Offizieren, die zu Pferde saßen. Wir hielten es nicht für möglich, daß auf eine so weite Entfernung ein gut gezielter Schuß wirksam sein könnte, aber wir sahen uns genöthigt, abzusitzen. Mehrere Salven unserer Bataillone gegen die verwegenen Scharfschützen halfen nichts. Heranschleichend kamen sie immer näher. Es wurde eine Feldbatterie befehligt, Kartätschen gegen sie rollen zu lassen. Kaum hatte sich die Batterie jedoch auf Schußweite aufgestellt, als jene Knäuel sich noch weit mehr auflösten und so verderbliche Schüsse gegen die Bedienungsmannschaften richteten, daß man eiligst Infanterie nachsenden mußte, um die verwaisten Geschütze zu retten. Da blieb nichts anderes übrig, als die leichte Reiterei und zwar Kosaken gegen diese Ottern (Smieï) loszulassen. Es geschah. Mit einem gewaltigen Hurrah, die Piken eingelegt, stürzten die Donzen auf sie los, in der festen Ueberzeugung, mit ihren flinken Rossen die Schützen zu überreiten. Wie groß war aber ihr Erstaunen und ihre Verwirrung, als Roß und Reiter schon in weiter Ferne stürzten. Als die Verwegensten die Stelle, wo die Schützen lagen, erreicht hatten, sprangen letztere auf und formirten mit Blitzesschnelle kleine Gruppen von je drei Mann, die sich mit dem Rücken aneinander lehnten. Mit gefälltem, auf die Stutzen aufgesteckten Hirschfänger die Lanzenstiche geschickt parirend, hieben sie auf die Pferde ein und richteten eine solche Verwirrung unter den Kosaken an, daß diese, rechts und links geschlagen, gestochen, niedergeschossen, endlich Kehrt machen mußten, nachdem der größere Theil gefallen war. Fast gleichzeitig erschienen, die abschüssige Felswand nach dem Meere emporklimmend, anscheinend „Türken" auf unserer Linken und fast im Rücken. Sie wurden von einem höhnischen Gelächter unserer vier Bataillone empfangen. „Laßt mehr heraufkommen, rief der Kommandeur, und dann werft sie ins Meer!" Ungefähr 250 Mann der vermeintlichen Türken hatten sich gesammelt, als zwei Bataillone gegen sie mit gefälltem Bajonett anstürmten. Die Gegner formirten sich ebenfalls in kleine Gruppen, drangen so ihrerseits mit dem Rufe, nicht „Allah!" sondern „vive la France!" auf unsere beiden Bataillone ein, und saßen bald so fest darin, daß unsere Leute sie für Teufel (Tschorty) erklärten, gegen die nicht zu fechten sei. Es rückten zwei andere russische Bataillone vor; aber auch diese wurden geworfen und kein Kommandowort, nicht einmal Kartätschen hätten vermocht, die einmal im Handgemenge mit den Zuaven — denn das waren sie — gewesenen Truppen abermals zu bewegen, mit diesen vermeintlichen Dämonen anzubinden."

Die „N. Pr. Z." giebt über den General Todtleben folgende biographische Notizen: Franz Eduard Todtleben, geboren zu Mitau, den 20. Mai 1818, getauft den 20. Juni (nach dem Kirchenbuche der Lutherischen Trinitatiskirche), Sohn des Kaufmanns Johann Heinrich Todtleben und seiner Ehegattin Anna Sophia, geb. Sander, kam jung nach Riga, indem sein Vater das Mitausche Handelsgeschäft aufgab und in Riga ein neues begründete, wo er im vorigen Jahre gestorben ist, nachdem er den Ruhm seines Sohnes noch erlebt hatte. Mehrere andere Glieder der bürgerlichen wohlhabenden Familie leben theils in Riga, theils in Kurland. Franz Eduard Todtleben, auf Rigischen Schulen vorgebildet, wurde im Ingenieur Corps zu St. Petersburg erzogen, woselbst jetzt sein Name in goldenen Buchstaben mit dem Zusatze: „Sebastopol, 1854, 1855" prangt, war beim Ausbruche des jetzigen Krieges Stabs-Capitain bei den Feld-Ingenieurs, zeichnete sich an der Donau unter Schilder aus und ging dann nach der Krim. Was er hier geleistet, wie er Sebastopol, eine nach der Landseite zu fast offene Stadt, durch Festungswerke, die er unter dem feindlichen Feuer anlegen ließ, fast ein Jahr lang vertheidigungsfähig machte, gehört der Geschichte an. Auch an äußeren Zeichen der Anerkennung seines Talentes und Muthes hat es ihm nicht gefehlt. In etwas mehr als einem Jahre wurde er Capitain, Ober-Lieutenant, Flügel-Adjutant, Oberst, General-Major, General-Adjutant, erhielt außer anderen Auszeichnungen den Georgen-Orden vierter, dann dritter Klasse. Dieser Orden ist selten und steht in hohem Ansehen (wie das österreichische Marien-Theresien-Kreuz), wird nie nach Gunst, sondern für besondere Thaten der Tapferkeit, nach Prüfung derselben durch ein besonderes Capitel von Rittern dieses Ordens, verliehen. Höchst selten hat ein General-Major die dritte Klasse desselben; außer Todtleben hat sie noch der Fürst Wassiltschikoff, sein würdiger Gefährte in der Vertheidigung Sebastopols erhalten, welcher auch mit ihm General-Adjutant wurde und bis zuletzt dort verweilte, während Todtleben wegen seiner noch jetzt nicht ganz geheilten Wunde am Fuße kurz vor dem Falle des Malakoff aus der Stadt gebracht wurde.

Selten hat ein so schnelles Avancement so allgemeine Anerkennung des Verdienstes, aus dem es hervorging, und so wenig Neid erfahren. Alle Welt ist einstimmig im Lobe Todtlebens und in der Bewunderung seines Muthes und Genies.

Rundschau.

Berlin, 12. Novbr. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht die Zusammenstellung der am 1. Oct. d. J. durch die Renten-Banken erzielten Resultate, nach welcher in Summa bisher 2,918,020 Thlr. 27 Sgr. an Renten übernommen und 64,367,737 Thlr. 23 Sgr. 3⅔ Pf. Abfindung an die Berechtigten geleistet worden ist.

— Die Getreidesendungen von Ungarn nach Preußen häufen sich in einer Weise in Oderberg an, daß die Direktion der Wilhelmsbahn in einem an die hiesigen und Breslauer Getreidehändler gerichteten Cirkular sich zu der Anzeige genöthigt sieht, die Verladung müsse in offene Wagen erfolgen, um die Beförderung überhaupt möglich zu machen. (C. B.)

— Alle fremden Kassen-Anweisungen unter zehn Thaler dürfen vom 1. Januar 1856 im öffentlichen Verkehr weder angenommen noch ausgegeben werden. — Viele hiesige Kaufleute haben bekannt gemacht, daß sie jene Kassen-Anweisungen nur bis zum 10. Dezember d. J. in Zahlung annehmen.

— Man schreibt der „Pr. C." von der russischen Gränze unter dem 6ten d. M., daß in den an Preußen gränzenden Distrikten Rußlands und Polens die Rinderpest noch immer in gefahrdrohender Weise verbreitet ist. Dem Vernehmen nach wurde die Seuche — Löserdürre — durch Steppenvieh eingeschleppt, welches zum Verkauf in's Land gebracht war. Namentlich wurde neuerdings die Umgegend von Kowno durch die Seuche stark heimgesucht.

— Die am 5. d. M. in Bromberg abgehaltene Generalversammlung des Bromberger Landwirthschaftlichen Centralvereins hat beschlossen, ein Gesuch an das Königl. Staatsministerium wegen „Beschleunigung des Eisenbahnbaues von Kreuz nach Berlin" zu richten, indem bei dem Umwege über Stettin und durch die hohen Frachtsätze auf der Stettiner Bahn den Landleuten viele Nachtheile erwüchsen."

Stockholm, 7. Nov. Der gestern Morgen hier eingetroffene Kaiserlich französische außerordentliche Botschafter, General Canrobert, hatte heute Nachmittag eine feierliche Audienz beim Könige. Beim Empfange des Generals durch den König waren die Prinzen Oskar und August und der Minister des Auswärtigen, Freiherr Stjerneld, zugegen. Der Botschafter überreichte dem Könige ein Schreiben seines Kaisers sammt den Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Der Botschafter stattete darauf den Mitgliedern der Königl. Familie einen Besuch ab und überreichte auch dem Kronprinzen denselben Orden, wie dem Könige.

Petersburg, 8. Novbr. Aus allen Häfen Rußlands ist die Getreideausfuhr verboten worden.

— In der Stadt Kowno sind augenblicklich zwei volle Regimenter Grenadiere einquartiert. Man erwartete dort in nächster Zeit Se. Majestät den Kaiser Alexander auf dessen Rückreise aus dem Süden des Reichs nach St. Petersburg. Bereits wurden die Vorspannpferde auf allen Stationen in Bereitschaft gehalten. — Die Schifffahrt auf dem Niemen war im Oktober und zu Anfang November sehr lebhaft.

London, 2. Nov. Der neue Lord-Mayor, Herr David Salomons, leistete gestern um 2 Uhr in der Guild Hall vor den Baronen des Schatzes seinen Amtseid. Dann folgte der herkömmliche feierliche Zug von der City nach Westminster, der aber diesmal des größten Theiles seines gewohnten flitterhaften Pomps entkleidet war. Am Abend gaben der Hauptwürdenträger der City und die neuen Sherifs gelegentlich ihres Amtsantrittes ein glänzendes Festmahl in Guild Hall. Der Toast auf die Minister ward durch Lord Palmerston beantwortet, welcher unter Anderem äußerte: „Ein edleres Schauspiel, als die englische Nation der Welt jetzt darbietet, hat ihr noch nie eine Nation dargeboten. Wir haben uns in einen großen Kampf eingelassen, nicht leichtfertig, nicht übereilt und ohne Ueberlegung, sondern nach ernstem und reichlichem Bedenken. Wir haben uns in diesen Kampf eingelassen, weil wir fühlten, daß der Krieg eben so nothwendig wie gerecht sei, und das englische Volk legt von einem Ende des Landes bis zum andern den festen, ruhigen und unerschütterlichen Entschluß an den Tag, alle Opfer darzubringen, welche der Krieg erheischen mag, vor keinen Anstrengungen zurückzubeben und diese Opfer und Anstrengungen so lange zu ertragen, bis wir den Frieden unter den Bedingungen, welche zu fordern wir ein Recht haben, erlangen können. Ich erblicke hier die Vertreter der drei Bundesgenossen, welche gemeinschaftlich mit uns auf dieses große Ziel hinstreben. Niemand aber wird bezweifeln, daß, wenn es diesen vier Mächten Ernst mit einer Sache ist, daß sie das Schwert mit dem ernsten Entschlusse gezogen haben, es nicht eher wieder in die Scheide zu stecken als bis ihr Zweck erreicht worden, keine menschliche Macht im Stande sein wird, ihr Vorhaben zu vereiteln."

— Sir C. Napier war gestern Abend nicht unter den Gästen in der Guildhall, sondern präsidirte einem Zweckessen der London Welsh Patriotic Society, welche jährlich den Geburtstag des Prinzen von Wales in einer oder der anderen Tavern feiert. — Vorher, am Nachmittag, war der tapfere Seeheld Gegenstand einer eigenthümlichen Ovation in Southwark. Die Arbeiter in der Hut-Fabrik von Mrs. Christie erlaubten sich, ihm einen kostbaren Admiralshut zu verehren; die Ueberreichung fand in einer feierlichen Arbeiterversammlung mit Musik- und Redenbegleitung statt, und Sir Charles hielt nicht nur eine passende Dankrede, sondern mußte vor dem Schluß der Ceremonie den Hut aufsetzen, was allgemeinen Jubel erregte. Die von Sir Charles seit 14 Tagen gehaltenen Reden würden einen dicken Oktavband füllen.

— Wie die „Times" meldet, wird Oberst-Lieutenant Percy Herbert der Nachfolger des General-Majors Sir R. Airey als General-Quartiermeister des britischen Heeres im Orient werden. Er hat am Cap und auf der Krim gedient und gilt für einen der tüchtigsten Offiziere in unserem Heere. Dem Vernehmen nach wird Sir R. Airey den General French als General-Quartiermeister im Kriegsministerium ersetzen.

— Nach der „United Service Gazette" hat der Herzog von Cambridge beim Ober-Kommandanten der Armee um Verwendung im aktiven Felddienst angehalten.

— Die verurtheilten Banquiers Paul, Strahan und Bates werden nicht nach Gibraltar transportirt, das eine der härtesten und ungesundesten Strafstationen ist, sondern bleiben vorerst ein Jahr in einsamer Haft, und werden dann, wofern die Königin ihnen nicht die weitere Strafe erläßt, nach irgend einer Strafkolonie transportirt werden.

Paris, 11. Novbr. Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennung Morny's zum Präsidenten der Legislativen für das Jahr 1856. — Eine Note des „Moniteur" dementirt das Gerücht wegen Aenderungen im Ministerium, und meint, daß dasselbe aus Uebelwollen erfunden sei.

— 12. Nov. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, nach welchem der Kaiser eine neue Art von schwimmenden Batterieen erfunden habe.

— Nach dem Monatsberichte der Bank von Frankreich hat ihr Metallvorrath (jetzt 212 Millionen) um 10, ihr Diskonto um 23, ihr Notenumlauf (jetzt 614 Millionen) um 36, und die laufende Rechnung des Schatzes um 40 Millionen abgenommen. — Die Münze prägt täglich für 2 bis 3 Mill. Franken.

Rom, 4. Novbr. Se. Heiligkeit der Papst verkündete im gestrigen geheimen Konsistorium den Abschluß des Konkordates mit Oesterreich.

— Graf Montessuy, bisher Gesandter in Florenz, ist statt des Marquis de Tallenay, der pensionirt wird, zum Gesandten beim deutschen Bunde ernannt worden.

Locales.

Danzig, 14. Novbr. Der Kirche zu Ohra ist von einem hochgeschätzten Gönner, dem Herrn Kommerzienrath H. von hier, ein kostbares Altarbild, welches die Segnungen der Kindlein durch den Heiland darstellt, geschenkt worden. Dasselbe ist eine Kopie frei nach Overbek von H. Lengerich in Berlin und hat auf der dortigen Kunstausstellung den besondern hohen Beifall Sr. Majestät des Königs gefunden und dürfte wegen seines Kunstwerthes der Beachtung auch in weiteren Kreisen zu empfehlen sein. Nächsten Sonntag den 18. d. Vormittags soll das schöne Werk durch eine kirchliche Feier geweiht werden.

— Der „Flotten-Moniteur" zeigt an, daß die für das französische Ostsee-Geschwader bestimmten Briefe fortan nicht mehr nach Danzig, sondern nach Kiel zu adressiren sind, wo die letzten französischen Schiffe auf der Rückfahrt nach Brest demnächst erwartet werden.

Stadt-Theater.

Donizetti's vielgesehene Regimentstochter machte am gestrigen Abend Anspruch auf das Repertoir, sie hatte die Ehre, nebst Lindpaintners Jubelouverture und einem Prologe, von Frau Schindelmeisser gesprochen, einen hohen Geburtstag zu verherrlichen. Ref. konnte dem muntern Regimentskinde erst ziemlich spät seine Aufwartung machen, kurz vor dem Augenblicke, wo alle Munterkeit in die rührendsten Thränen des Abschieds zerfließt, also gegen das Finale des ersten Aktes. Doch blieb noch genug von der Oper, um wenigstens die Heldin gebührend würdigen zu können, auch von der heitern Seite, wenn auch nicht als Virtuosin auf der Trommel — das war leider schon vorbei — so doch als Virtuosin der Darstellung und des Gesanges. Ref. nimmt nicht Anstand zu gestehen, daß ihm die Marie des Frl. Holland vor vielen Andern den Preis zu verdienen scheint durch natürliche, lebensfrische Auffassung und durch heitere Laune, welche die soldatische Derbheit der Erziehung sehr glücklich mit anmuthiger Weiblichkeit zu vereinen weiß. Die Durchführung der Rolle war nicht bloß routinirt, sondern es leuchtete daraus ein bewußtes Streben nach characteristischer Gestaltung, unterstützt durch ein schönes, natürliches Talent, hervor. Die Gesangsprobe im dritten Act brachte Frl. Holland durch die Doppelwirkung eines reizenden Spiels und brillanten Gesanges zu schlagendem Effect, und in den späteren Momenten wurde man durch das Gemüthvolle, Herzliche der ganzen Erscheinung lebhaft angesprochen. Kurz — diese Marie gehört zu den besonders liebenswürdigen, wenn man ihr auch eine bedeutendere Tongebung, hellere Glanzlichter der Stimme für die mehr getragenen Gesangsstellen wünschen möchte. Die Polka-Variationen am Schlusse aber ließen diesen Wunsch nicht aufkommen. Der rigorose Kunstrichter mag dagegen einwenden, daß diese Gesangsbravour-Pièce eben nur ein Kunststück ist, aber auch dieses hat zuweilen ein Recht und zumal in einer Oper, die ja in jedem Tact die Musik recht eigentlich zur Schau trägt. Frl. Holland sang die Variationen mit staunenswerther Fertigkeit und wurde von den erfreuten Zuhörern unter allgemeinen Beifallsbezeigungen gerufen. Von Herrn Fahrenholtz (Tonio) hat Ref. nur einen kleinen Theil der Parthie gehört. Die Stimme an und für sich wirkte wieder ausgezeichnet, dagegen fehlt dem Vortrage noch Politur und Schmelz in der Verbindung der Töne mit einander. Auch wurde hier und da Sicherheit vermißt. Das schöne Organ des Herrn F. ist auch von seltenem Umfange; er nahm das hohe C mit der Bruststimme, doch nicht ganz rein und forcirt. Wir rathen hier zur Vorsicht. Der Sulpiz fand an Herrn Schmidt einen trefflichen Darsteller und Sänger. Schon sein tiefes Baßorgan dient dem Character dieser Rolle zur entsprechenden Grundlage. Auf dieses gestützt entwickelte der routinirte Künstler eine ächt militärische Kraftnatur, der auch Züge des Humors und einnehmender Bonhommie nicht fehlten. Von der Gesangsparthie hat Ref. wegen seines späten Erscheinens nur wenig vernommen, doch wird Herr Schmidt ohne Zweifel auch hierin seine geschätzte Tüchtigkeit bewährt haben. Herr Heck hat Talent für komische Episoden. Er gab den Haushofmeister mit gutem Erfolg. Auch Frau Penz als Marquise — (der famose Name will mir nicht in die Feder) — machte sich durch ihr wohllautendes Altorgan vortheilhaft bemerkbar. Markull.

Vermischtes.

*** Der provisorische Vorstand der Schillerstiftung in Dresden hat die Veranlassung der wiedergekehrten Geburtstagsfeier Schillers ergriffen, die auf seinen Namen begründete Stiftung aufs Neue der nationalen Förderung zu empfehlen. „Nicht nur unmittelbare Gaben — heißt es in der desfallsigen Ansprache vom 5. Novbr. d. J. — werden unsere Werke der Liebe und Dankbarkeit fördern, auch die Veranstaltungen öffentlicher Konzerte und Bühnenvorstellungen, empfehlen wir mit eben so angelegentlicher Bitte, wie die fernere Begründung von Zweig- oder Filialvereinen." Die erste Aufforderung des gedachten Vorstandes um eine unmittelbare Beisteuer zu dem Werke patriotischer Dankbarkeit hat bereits bis jetzt die theils baar eingezahlte, theils schon in Aussicht gestellte Summe von nahezu 3000 Thalern ergeben.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 13. November 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101¼	100¾	Westpr. Pfandbriefe	3½	89¼	88¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¾	101¼	Pomm. Rentenbr.	4	—	96¾
do. v. 1852	4½	101¾	101¼	Posensche Rentenbr.	4	94⅞	94⅝
do. v. 1854	4½	101¾	101¼	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	—	96½	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	118½	117½
St.-Schuldscheine	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	9¾	9¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	108½	107½	Poln. Schatz-Oblig.	4	71¾	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Cert. L. A.	5	85	84
Pomm. do.	3½	97¾	97¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	102¼	—	do. neueste III. Em.	—	89	88
do. do.	3½	92⅛	91⅝	do. Part. 500 Fl.	4	80¼	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig.

Am 14. Novbr.: 13 Last 117.18pfd. Roggen fl. 630, 3½ Last 116.117pfd. do., 43 Last 127pfd. Weizen fl. 880, 14 Last 130pfd. do. fl. 960, 15 Last 120.21pfd. do. fl. 780.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 13. November:

E. Mielordt, Friedr. Wilh. III. u. J. Neitzke, Dorothea, v. Swinemünde, m. Ballast. J. Caithneß, Albion, v. Wyk, m. Heeringen.

Gesegelt:

F. Moritz, Jupiter, n. Bordeaux, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 14. November.

Im Englischen Hause:

Der Legations-Sekretair Fürst Zobanoff, die Herren Musiker Joachim u. Brahms u. die Herren Kaufleute Arntz u. Ephraim a. Berlin. Hr. Rechtsanwalt Falois a. Dirschau. Hr. Gutsbesitzer Pohl n. Familie a. Senslau. Die Herren Kaufleute Orlopp a. Königsberg, Romberg a. Gräfrath, Jellinek a. Pesth, Weiß a. Barmen u. Maaß a. Cöslin u. Hr. Gutsbesitzer Elert n. Gemahlin a. Gr. Nossin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Landrath Pustar n. Fam. a. Kelpin. Die Herren Kaufleute Lentikow a. Bromberg u. Lippmann a. Tilsit. Hr. Zimmermeister Lischewsky a. Graudenz. Hr. Büchsenmacher Nitzke a. Anker u. Hr. Gutsbesitzer Schurer a. Memel.

Hotel de Berlin:

Hr. Rentier Ahlmann a. Stolpmünde. Hr. Oberlehrer Euchholz a. Culm. Hr. Kaufm. Davidsohn a. Leipzig. Hr. Hausbesitzer Helmke a. Berlin u. Hr. Mühlenbesitzer Eyrich a. Anclam.

Im Deutschen Hause:

Die Herren Partikuliere Selewski u. Wirthschaft a. Neufahrwasser u. Hr. Referendar v. Zitzewitz a. Bendergau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Poleski n. Frau Gemahlin a. Schwinez u. Hr. Kaufmann Meyer a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Insvector Staber a. Trutenau. Hr. Baumeister Neitzke u. Hr. Maurermeister Hildebrandt a. Carthaus. Die Herren Kaufleute Heß a. Sensburg u. Volkmann a. Insterburg u. Hr. Rentier Weber a. Thorn.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 15. Novbr. (II. Ab. No. 9.) **Die Karlsschüler.** Schauspiel in 5 Akten v. Laube.

(Das Benefiz des Herrn Hoffmann bleibt wegen Krankheit des Herrn Prelinger noch ausgesetzt.)

Freitag, den 16. Novbr. (II. Ab. Nr. 10.) Mit ganz neuer Ausstattung: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper in 3 Akten v. Richard Wagner. —

Sonntag, den 18. Novbr. (II. Ab. No. 11.) **Der böse Geist Lumpacivagabundus**, oder: **Das liederliche Kleeblatt.** Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik von H. Müller.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.